[s.n.]

Autor(en): **Stieger, Heinz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Drücken lässt eine alte Tube kalt

VON GERD KARPE

Weltweit bekannt ist die Tube durch Zahnpastaproduzenten geworden. Aber auch Klebstofferzeuger und Senffabrikanten haben mittlerweile einiges dazugetan, Tuben in jedem Haushalt unentbehrlich zu machen. Von solch einem Erfolg hat einst der Erfinder der Tube sicherlich nicht zu träumen gewagt.

Einige Zeitgenossen sind sogar der Meinung, dass jener Mensch zu den Wegbereitern der Fitness-Bewegung gehört. Vom Drücken mal ganz abgesehen. Die hübschen kleinen Schraubverschlüsse sorgen stets für neue Überraschungen, wenn sie einem beim Öffnen oder Schliessen einer Tube hurtig aus der Hand springen. Sie entpuppen sich dann unversehens als Spring- und Rollverschlüsse, kullern hinter den Schrank, unter das Bett oder sonst in irgendeine finstere Ecke. Sofort eingeleitete Suchaktionen erfordern von allen Beteiligten ein Höchstmass an Gelenkigkeit und ein scharfes Auge. Werden auch die meisten Ausreisser unter Verwünschungen ihrem Verwendungszweck wieder zugeführt, so gibt es immer Fälle, in denen Schraubverschlüsse einfach unauffindbar bleiben. Dann steht man da mit offener Tube und langem Gesicht.

Tuben stecken immer voller Überraschungen. Oft ist ihr Inhalt weder durch Drücken noch durch magische Tricks zu bewegen, zum Vorschein zu kommen. Vor allem alte Tuben zeigen sich besonders störrisch. Nehmen wir nur mal eine mit Senf oder Mayonnaise gefüllte. Vorsichtiges Drücken lässt so eine alte Tube völlig kalt. Nichts rührt sich. Auch ein wenig mehr Druck vermag den Inhalt nicht in Bewegung zu setzen. Drücken mit halber Kraft verbiegt lediglich das Tubengehäuse.

Leicht erregbare Gemüter neigen dazu, nunmehr alle verfügbare Muskelkraft schonungslos einzusetzen. Und schon ist es passiert! Ein halber Meter Paste kommt aus dem Rohr geflitzt. Genau dorthin, wo sie niemand haben wollte. Das ist der sogenannte Überraschungseffekt. Oft ist der Inhalt auch sanft eingetrocknet, und keine Muskelkraft auf dieser Erde schafft es, auch nur einen Millimeter Paste herauszuquetschen. Eher zerfällt die Tube in ihre Bestandteile. Erst der Entschluss, das verkorkste Ding im Abfalleimer verschwinden zu lassen, beendet das Ärgernis.

Menschen besonderer Art sind die Tubenaufroller. Sie können es einfach nicht mitansehen, wenn eine halb ausgequetschte Tube achtlos herumliegt. Ihr Ordnungssinn lässt sie unverzüglich zur Tat schreiten. Sogleich machen sie sich ans Aufrollen, um der Schlamperei ein Ende zu bereiten. Tuben haben stets prall gefüllt oder exakt aufgerollt zu sein. Das ist der Grundsatz aller Tubenaufroller. Und danach handeln sie auch.

Der Löwenzahnhasser

VON FRANZ-F. SCHART

Herr E., dessen voller Name hier ungenannt bleiben soll, hasste den Löwenzahn von ganzem Herzen. Der Löwenzahn wuchs in Herrn E.s Garten, vor allem auf der Wiese, er lugte aber auch immer wieder frech zwischen den Ritzen der Steinplatten hervor. Herr E. riss dem Löwenzahn den Kopf ab. Nach drei Tagen blühte der Löwenzahn erneut in seiner ganzen Pracht. Herr E. nahm eine kleine Schaufel zur Hand und grub in mühseliger Kleinarbeit jede Löwenzahnpflanze einzeln aus. Dann schüttete er Sand in die entstandenen Löcher, säte Grassamen auf die kahlen Stellen und begoss sie mit Regenwasser. Die Wiese sah aus, als wäre sie von mehreren fleissigen Maulwurfsfamilien tagelang bearbeitet worden. Herrn E. störte das nicht – Hauptsache, er hatte den widerlichen Löwenzahn mit Stumpf und Stiel ausgerottet!

Drei Wochen später schaute Herr E. aus dem Fenster seiner Wohnung in den Garten. Er traute seinen Augen nicht: Überall wucherte der Löwenzahn! Goldgelb leuchteten seine Blüten Herrn E. entgegen, als wollten sie ihn verhöhnen.

Offenbar hatte Herr E. doch nicht alle Wurzeln des Löwenzahns ausgegraben. Daher griff er jetzt zu härteren Methoden: Er spritzte ein hochgiftiges Unkrautvertilgungsmittel auf seinen schlimmsten Feind, den Löwenzahn. Die Löwenzahnpflanzen gingen ein, die Chemie hatte ihr vernichtendes Werk getan. Die Reste der Wiese sahen unmöglich aus, doch Herr E. war zufrieden. Sein Glück sollte jedoch nicht lange dauern.

Zwei Monate später war der Löwenzahn wieder da! Herr E. lief im Gesicht rot an, fluchte laut, ballte beide Fäuste und bekam einen Wutanfall. Aber Herr E. gab sich noch lange nicht geschlagen! Er würde es dem grässlichen Löwenzahn schon zeigen!

Herr E. telefonierte mit einer Baufirma. Er liess den gesamten Garten zubetonieren und lachte dabei diebisch. Er hatte den Kampf gegen den Löwenzahn gewonnen! Nie wieder würde sich ein noch so mickriger Löwenzahn auf der nun nicht mehr vorhandenen Wiese zeigen.

Das alles ist mittlerweile zwei Jahre her.

Kürzlich musste Herr E. mit einem schweren Nervenschock in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Es geht ihm gar nicht gut.

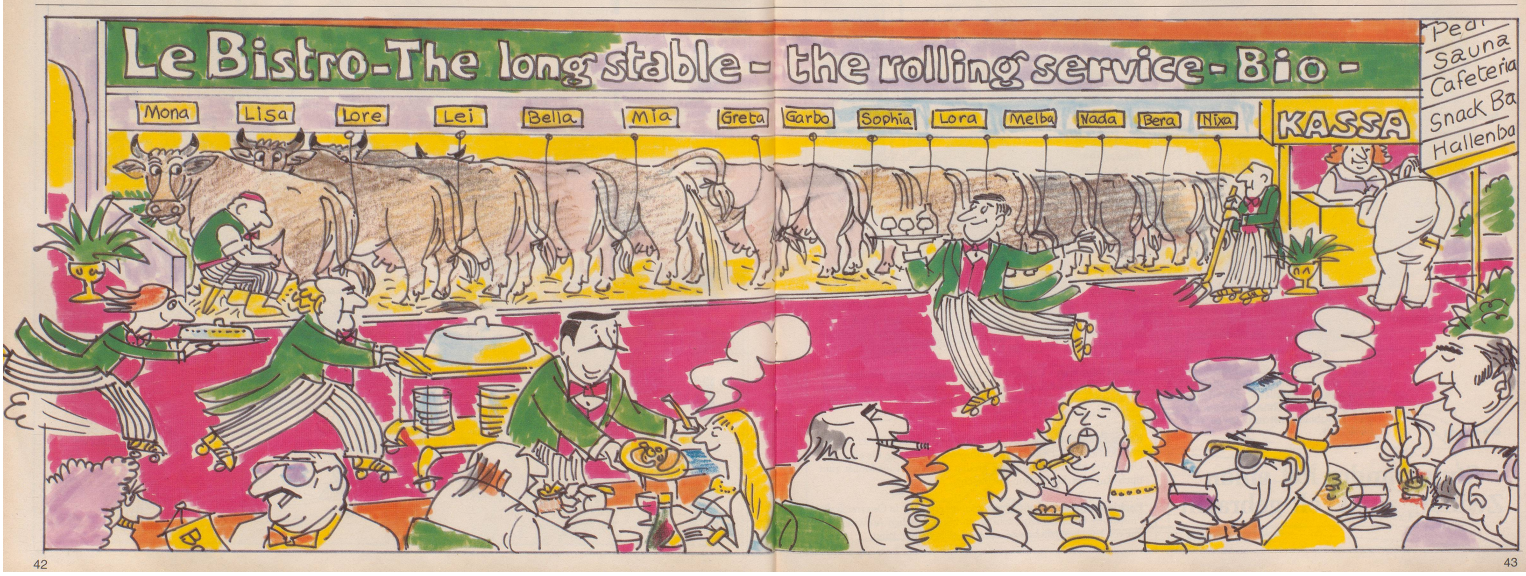
Herr E. hatte einen feinen Riss im Beton entdeckt.

Aus der kleinen Spalte wuchs – ein Löwenzahn!

Er-Rettung

Ein Rettungsring
hängt an der Wand
träumt von Wasser
und Sand
hängt weiter verlassen
im trockenen Land

ban



HEINZ STEIGER